

Herzlich Willkommen!

2. Bündler Netzwerkkonferenz  
„Frühe Hilfen“ und „Kinderschutz“



Günther Berg, erster Beigeordneter der Stadt Bünde, konnte im Ratssaal etwa 120 Teilnehmer der Netzwerkkonferenz »Kinderschutz« begrü-

Ben. Schwerpunktthema war diesmal der medizinische Aspekt des Kinderschutzes.  
Fotos: Hilko Raske

# Kinderschutz im Mittelpunkt

## Zweite Netzwerkkonferenz im Rathaus

■ Von Hilko Raske

Bünde (BZ). Wie lassen sich Kinder gegen Vernachlässigung und Misshandlung schützen? Und woran erkennt man, dass ein Kind davon betroffen ist? Mit diesen Themen setzte sich jetzt die zweite Bündler Netzwerkkonferenz »Frühe Hilfen« und »Kinderschutz« auseinander.

Etwa 120 Erzieher, Lehrer und Sozialarbeiter, aber auch Vertreter der Polizei und Einrichtungen wie dem Kinderschutzbund waren einer Einladung des Bündler Jugendamtes gefolgt und nahmen an der Konferenz im Ratssaal teil. Bei einem ersten Treffen des Netzwerkes »Kinderschutz«, das im April dieses Jahres stattgefunden hatte, war den unterschiedlichen Netzwerkpartnern die Vorgehensweisen des Jugendamtes bei einer möglichen Gefährdung des Kindeswohls vorgestellt worden. »Damals hatte sich herausgestellt, dass dieser Themenbereich und der fachliche Umgang damit auch unter den Fachleuten für Verunsicherung sorgte«, sagte Ingrid Wolff, Leiterin des Jugendamtes. Um so wichtiger sei es ihr erschienen,

hier für ein Höchstmaß an Transparenz zu sorgen, um die Akteure in ihrer Handlungssicherheit zu stärken. »Für uns ist es wichtig, dass sich alle Akteure im Bereich Kinderschutz kennenlernen«, betonte Marco Prodermann, Kinderschutzfachkraft beim Jugendamt. Das sei eine der Aufgaben der Netzwerkkonferenz, bei der das Jugendamt die Funktion einer Schnitt- und Koordinationsstelle habe.

Anders als beim Treffen im Frühjahr stand deshalb diesmal die Arbeitsweise von Kinderärzten und Rechtsmedizinern im Vordergrund. Als Referenten hatte das Jugendamt zwei Experten eingeladen: Dr. Melanie Todt von der medizinischen Hochschule Hannover (MHH) und den Kinderarzt Dr. Ralf Kownatzki, Gründer des Vereins »Riskid«. Die Medizinerin aus Hannover stellte das Projekt Kinderschutz vor. Das Team der Kinderschutzambulanz der MHH bietet so eine kostenfreie rechtsmedizinische Beratung und diagnostische Unterstützung für niedergelassene und klinisch tätige Ärzte in Niedersachsen bei Verdacht auf körperliche und sexuelle Kindesmisshandlung an.

Der Verein »Riskid« wiederum hat es sich zum Ziel gesetzt, so genanntes »Doctor-Hopping«, mit dem Kindesmisshandlungen ver-

schleiert werden sollen, aufzudecken. So verbirgt sich hinter dem Kürzel »Riskid« der Begriff »Risikokinder-Informationssystem Duisburg«. Das Projekt war entstanden, nachdem im Jahr 2005 die Duisburger Kriminalpolizei wegen fünf getöteter Kinder ermittelt hatte. »Riskid« dient der rechtzeitigen Erfassung von Kindern, deren Symptome den Verdacht auf körperliche oder seelische Misshandlung, Vernachlässigung oder sexuellen Missbrauch

lenken. Mit dem System solle ein innerärztlicher Informationsaustausch sichergestellt werden. »Durch »Riskid« kann sich ein Arzt insbesondere bei Arztwechsel über Vorbefunde informieren«, erläuterte Dr. Kownatzki. Mittels »Riskid« könnten sich Ärzte zu einer virtuellen Gemeinschaftspraxis vernetzen und sich gegenseitig über Risikokinder informieren. Zugriff auf dieses Informationssystem hätten nur registrierte Ärzte, die Kinder behandeln.



Die Kinderschutzfachkräfte Marco Prodermann und Bärbel Gaida, Jugendamtsleiterin Ingrid Wolff gemeinsam mit den Referenten Dr. Melanie Todt und Dr. Ralf Kownatzki.